Riesen-Goldrute *(Solidago gigantea)*
Kanadische Goldrute *(Solidago canadensis)*

Die Goldruten wurden als Zierpflanzen aus Nordamerika eingeführt. Sie prägen mittlerweile im Spätsommer und Herbst unsere Landschaft und kommen mehr oder weniger auf allen Standorten vor. Die Verbreitung erfolgt über flugfähige Samen und unterirdische Ausläufer. Die Goldruten breiten sich, wenn sie einmal Fuß gefasst haben, über große Flächen aus und lassen anderen Tier- und Pflanzenarten keinen Lebensraum mehr. Da das Wurzelgeflecht nur oberflächig und flachgründig ausgebildet ist, geht bei Starkregen und Hochwasser auch Erosionsgefahr von diesen Flächen aus.

Bekämpfungsmaßnahmen

Um einen flächigen Goldruten-Bestand zu verringern, ist ein zweimaliger Schnitt erforderlich. Dabei liegen die besten Zeitpunkte im Frühsommer vor der Bildung der Rhizomknospen (Ende Mai) und im Hochsommer vor der Blüte (August), bei feuchten Standorten empfiehlt sich Mulchen im Mai und Mähen im August. Eine Bekämpfung ist grundsätzlich nur dann sinnvoll, wenn sie über mehrere Jahre hinweg durchgeführt wird. Bei Reinbeständen, bei denen auf die Begleitvegetation keine Rücksicht genommen werden muss, wird zur vollständigen Entfernung das zweimalige Fräsen oder Zerhacken des Rhizoms mit einer Motorhacke Ende April und Anfang Juni empfohlen. Eine anschließende Aussaat mit standortgerechtem Saatgut ist unbedingt notwendig.

Riesen-Bärenklau
(Heracleum mantegazzianum)

Gesundheitsgefährdend ist der bis zu 4 m hohe Riesen-Bärenklau, der im 19. Jahrhundert ursprünglich als Zierpflanze aus dem Kaukasus eingeführt und wie andere Neophyten als Bienenweide gezielt angesät wurde. Die Pflanze bevorzugt Hochstaudenfluren und Gewässerufer. In dichten Beständen haben andere Arten kaum eine Chance aufzukommen. Die Inhaltsstoffe des Riesen-Bärenklaus verursachen bei Hautkontakt in Kombination mit Sonnenlicht Rötungen, Verbrennungen und Schwellungen.

Bekämpfungsmaßnahmen

Der Riesen-Bärenklau vermehrt sich ausschließlich über Samen. Daher müssen die Blütenstände vor der Fruchtreife abgeschnitten werden. Auch kann die Pflanze wirksam bekämpft werden, indem der Wurzelstock im Frühling oder Herbst in etwa 15 cm Tiefe abgestochen wird, wobei diese Maßnahme über mehrere Jahre wiederholt werden muss. Bei größeren Beständen gibt es zwei weitere Möglichkeiten. Durch häufiges Mähen (ca. achtmal pro Jahr) werden die Pflanzen geschwächt und heimische Konkurrenten können wieder aufkommen. Eine andere Möglichkeit ist das Fräsen bis in eine Tiefe von 12 cm. Danach muss die Fläche sofort mit einem geeigneten Saatgut begrünt werden. Bei allen mechanischen Bekämpfungsmaßnahmen ist unbedingt Schutzkleidung zu tragen.

NATURSCHUTZ

Neophyten
Bedrohung für unsere Pflanzenwelt

Erkennen und bekämpfen

SALZBURG feel the inspiration.

Naturschutz Land Salzburg

Was sind Neophyten?

Von den rund 4.000 Gefäßpflanzen in Österreich gelten ca. 1.100 als eingeführte Pflanzen (= Neophyten). Gefahr geht von den so genannten invasiven Neophyten aus. So werden im Naturschutz gebietsfremde Pflanzenarten bezeichnet, die unerwünschte Auswirkungen auf andere Arten, Lebensgemeinschaften oder Biotope haben. Sie können z. B. in Konkurrenz um Lebensraum und Ressourcen zu anderen Pflanzen treten und diese verdrängen. Invasive Neophyten können auch ökonomische (z. B. als unerwünschtes Beikraut) oder gesundheitliche Probleme verursachen. Problemarten sind zum Beispiel das Drüsige Springkraut, der Riesen-Bärenklau, der Japan-Staudenknöterich und die Goldrute. Im vorliegenden Merkblatt werden diese vier Arten kurz beschrieben und über mögliche Bekämpfungsmaßnahmen informiert.

Grundsätzlich ist zu beachten, dass die Verbrennung des Pflanzenmaterials außerhalb von Anlagen gemäß § 3 des Luftreinhaltegesetzes verboten und daher nur in genehmigten Müllverbrennungsanlagen möglich ist.

Wo bekomme ich zusätzliche Informationen?

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

Amt der Salzburger Landesregierung
Naturschutzabteilung
Andreas Hofer MAS
Tel. 0662/8042/5514
andreas.hofer@salzburg.gv.at

Impressum: Herausgeber: Land Salzburg – vertreten durch die Abteilung 13 - Naturschutz. *Quelle (Text, Fotos):* Arge NATURSCHUTZ, Gasometergasse 10, 9020 Klagenfurt. *Redaktionelle Bearbeitung:* Andreas Hofer MAS. *Grafik:* Grafik Land Salzburg. *Druck:* Hausdruckerei Land Salzburg. *Alle:* Postfach 527, A-5010 Salzburg. *Stand:* Mai 2013.

Drüsiges Springkraut
(Impatiens glandulifera)

Mittlerweile schon gut bekannt ist das aus dem Himalaja stammende Drüsige Springkraut, das sich in Salzburg rasch ausbreitet und heimische Pflanzenarten aus ihren angestammten Lebensräumen (z. B. Gewässerufer) verdrängt. Diese Art kann bis zu 2,5 m hoch werden.

Das Drüsige Springkraut wächst nahezu an allen nährstoffreichen, gut mit Wasser versorgten Standorten, teilweise sogar massenhaft. Die Pflanze besitzt so genannte „Explosionsfrüchte, die bei Berührung aufspringen und die Samen bis zu 7 m weit geschleudert werden. Das Drüsige Springkraut ist einjährig und vermehrt sich durch Samen. Nach dem Absterben der Pflanze im Herbst wird die oberflächliche Durchwurzelung des Bodens stark herabgesetzt, was zu Erosionen bei Böschungen führen kann.

Bekämpfungsmaßnahmen

Bei flächigen Beständen gelingt ein Zurückdrängen am ehesten durch Mahd, und zwar so tief wie möglich und kurz vor der Blütenbildung (Frühjahr). Einzelpflanzen können auch ausgerissen werden. Das Pflanzenmaterial soll am besten auf geeigneten Anlagen deponiert werden. Schlegeln, Mulchen und Kompostieren ist auf jeden Fall zu vermeiden.

Japan-Staudenknöterich
(Fallopia japonica)

Sachalin-Staudenknöterich
(Fallopia sacchalinensis)

Der Staudenknöterich wurde als Zierpflanze und als Futterpflanze für Haustiere und Wild im 19. Jahrhundert aus Ost-Asien eingeführt. Im Regelfall erfolgt die Verbreitung über kleine bewurzelungsfähige Spross- und Rhizomstücke. Bei Hochwasser beispielsweise werden Pflanzenteile abgerissen und mit dem Wasser verfrachtet. Die Ausbreitung über Wurzelausläufer (Rhizome) und Sprosse kann jährlich bis 2 m ausmachen. Da alle Pflanzenteile sehr brüchig sind, sind Böschungen und Ufer von Fließgewässern besonders gefährdet abzurutschen. Der Staudenknöterich bietet vor allem in der Vegetationsruhe keinen Uferschutz.

Bekämpfungsmaßnahmen

Der Staudenknöterich besitzt eine meterlange ausdauernde Pfahlwurzel (Speicherwurzel). Eine Schwächung der Pflanze kann über oftmaliges Mähen (alle 14 Tage) erfolgen. Bei flächenhaften Beständen ist auch eine Beweidung mit Schafen und Ziegen möglich. Bei kleineren Beständen kann die gesamte Pflanze gründlich ausgegraben werden. Das Pflanzenmaterial sollte am besten auf geeigneten Anlagen deponiert werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturschutzabteilung Salzburg - diverse Veröffentlichungen

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 34_2013

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Neophyten Bedrohung für unsere Pflanzenwelt - Erkennen und bekämpfen 1-2